

Von Rubina Bergauer

rubina.bergauer@neue.at

Ein Wanderleben haben Masi und Rati seit ihrer Entstehung geführt. Zuerst erkundeten sie das Ländle. Bald ging es über die Landesgrenzen hinaus – Italien, Holland, Frankreich, England, Schottland, und Irland wurden bereist. Nun ist ihnen gemeinsam mit Olga und Helga sogar der Sprung auf die Südhalbkugel gelungen. Sechs Wochen lang waren sie mit ihrem Schöpfer, dem Künstler Marcel Dengel, unterwegs in Australien. Begleitet wurden sie dabei von Bruno Walter, Geschäftsführer der LUF GmbH in Thüringen, sowie einem kleinen Team von Helfern.

Herausforderung Zoll. Das ungewöhnliche Vorhaben stand unter dem Titel „Kunst und Technik mobil machen“. Denn während des mehrwöchigen Trips wurde auch der von Walter und seinem Team entwickelte geländegängige Rollstuhl LUFmobil einem Härtestest unterzogen. „Sand und Salzwasser sind eine besondere Herausforderung für technische Geräte. Am Reißbrett scheint eine Konstruktion zu funktionieren, in der Praxis findet man dann heraus, ob das wirklich der Fall ist“, erzählt Walter. Mit Marcel Dengel verbindet ihn eine jahrelange Freundschaft. Masi und Rati sind in seiner Werkstatt in Thüringen entstanden. Der Künstler und der Techniker inspirieren sich gegenseitig. Daher lag es auch nahe, gemeinsam nach Down Under aufzubrechen. Doch zu Beginn des Abenteurers stoppte der australische Zoll den Tatendrang der Beteiligten. „Wir waren wohl die Ersten, die mit einem Autoanhänger mit Bludener Kennzeichen durchs Land fahren wollten“, sagt Dengel. Noch dazu hatten sie die vier riesenhaften Kunstfiguren im Gepäck. Dafür musste erst einiges an Papierkram bewältigt werden. Obwohl Masi, Rati, Olga und Helga vorab per Container verschifft worden waren, verzögerte sich der Start der Reise schließlich um fünf Tage, bis alle notwendigen Dokumente beisammen

waren. Dann endlich konnte es losgehen. Vom Startpunkt in Sydney führte die Route in Richtung der Zwölf Apostel. Dabei handelt es sich um bis zu 60 Meter hohe, im Meer stehende Kalkfelsen zwischen Princetown und Port Campbell im Bundesstaat Victoria. Das Naturdenkmal bildet den Höhepunkt der Great Ocean Road, einer Küstenstraße im Südosten Australiens.

Mit zwei Mietautos, Hänger und einem Pick-up-Truck, der

vor Ort gekauft wurde und auf dem das LUFmobil transportiert wurde, legten die Vorarlberger in sechs Wochen insgesamt rund 10.000 Kilometer zurück. Entlang des Weges setzten Marcel Dengel und seine Mitstreiter Masi, Rati, Olga und Helga immer wieder vor spektakulärer (Natur-)Kulisse in Szene. „Durch den Einsatz des LUFmobils hatten wir die Möglichkeit, die Figuren auch an unzugänglichen Plätzen zu installieren“, berichtet der Künst-

ler. Das Fahrzeug ermöglicht gehbehinderten Personen Ausflüge ins Gelände von Berg bis Strand – und ist zugleich Arbeitsgerät, erklärt Walter. Das LUFmobil soll für mehr Selbstbestimmung der Betroffenen sorgen. „An einem Tag sind wir damit rund 150 Kilometer gefahren. Das entspricht etwa der Strecke von Bludenz bis Innsbruck. Die Sonne brannte, und das Barometer zeigte 45 Grad im Schatten“, erzählt der Unternehmer. Der Fahrer des



Mithilfe des LUFmobils konnten die Figuren an sonst unzugängliche Plätze transportiert werden. MARCEL DENGEL



Kunst trifft Technik in Down Under

Die schlaksigen, fast vier Meter hohen Riesen des Künstlers Marcel Dengel sind vor Kurzem von einer Abenteuerreise nach Australien zurückgekehrt. Mit vielen Erlebnissen im Gepäck.



Oben: Am Petersplatz in Rom interessiert sich auch die Polizei für Masi und Rati. Bild Mitte: Die beiden Riesen in Szene gesetzt in Australien. Rechts: Der Vorarlberger Künstler Marcel Dengel.

LUFmobils ist dadurch aber nicht aufzuhalten – er ist dank Sonnendach und Regenschutz vor Wetterkapriolen geschützt.

Viele Extreme. Zahlreiche besondere Orte haben die Vorarlberger während ihres mehrwöchigen Roadtrips entdeckt. Die Arbeiten für den Auf- und Abbau der Kunstfiguren sowie die Fahrten mit dem Geländerollstuhl wurden unter anderem von Fotograf Karl Huber mit Fotoapparat und Filmkamera festgehalten. Denn aus dem Australienabenteuer soll unter anderem ein Dokumentarfilm entstehen. Marcel Dengel wird seine eigenen Aufnahmen von der Reise auch in einen neuen Kalender fließen lassen – ein bildgewaltiges Andenken an Down Under. „Wir sind auf viele Extreme gestoßen: große Hitze, starken Wind, unendliche Weite. Zu jedem Foto gibt es mindestens eine Geschichte,“ sagt er. Die kann man sich erzählen lassen, wenn man den Künstler per-

sönlich trifft. Oft aber lassen die Betrachter ihre eigene Fantasie spielen. „Ich denke, was den Leuten an Masi, Rati und Co. gefällt, ist, dass es eine Kunstform ist, die jeder versteht. Gleichzeitig lässt sie aber viel Spielraum für eigene Interpretationen“, erklärt Dengel. Er erhalte überwiegend positive Reaktionen auf seine Figuren. Und das obwohl die Installation der wanderlustigen Riesen meist spontan erfolgt, also ohne vorhergehende Abklärung mit offiziellen Entscheidungsträgern. „Kunst ist frei“ lautet das Motto des kreativen Vorarlbergers. Hilfreich ist wohl auch der Charme,



„Den Leuten gefällt, dass es eine Kunstform ist, die jeder versteht und die gleichzeitig Raum für Interpretation lässt.“

Marcel Dengel, Künstler

den die Figuren versprühen. Denn bisher gab es keine schwerwiegenden Konsequenzen von Behörden Seite. Auch nicht, als Dengel seine Werke einmal frühmorgens am Petersplatz in Rom aufstellte. „Irgendwann kam zwar die Polizei und wollte wissen, was da vor sich geht. Aber bis das erklärt war, hatten wir das Foto schon im Kasten.“

In Australien wurde einmal für eine Aufnahme kurzerhand ein Geländer abmontiert. Wo immer der kleine Vorarlberger Konvoi Station machte, sorgte er für Aufsehen. Die Verwunderung war stets groß, dass die Riesen aus

Stein, Stahl und Holz bereits eine so weite Reise hinter sich hatten. Auch die lokale Presse interessierte sich für die ungewöhnliche Geschichte. Und als die rund vier Meter hohen Kunstfiguren einmal durch die Fahrt über 500 Kilometer unbefestigter Schotterpiste beschädigt wurden, konnte Marcel Dengel seine Werke noch vor Ort reparieren. „Die Einheimischen waren sehr hilfsbereit und haben das nötige Werkzeug sowie Materialien zur Verfügung gestellt.“

Nun sind die Vorarlberger wieder in der Heimat. Die Reise war für alle Beteiligten ein eindrückliches Erlebnis und zeigt, dass Kunst und Technik eine spannende Symbiose eingehen können. Marcel Dengel arbeitet bereits an seinem nächsten Projekt. Bruno Walter ist mit dem Ergebnis des Härtetests zufrieden, im kommenden Jahr wird das LUFmobil in den Verkauf gehen, derzeit ist es auf einer Messe in Deutschland ausgestellt.